

In der Großtagespflegestätte Forsthart können sich die Kinder in der Natur austoben – das ganze Jahr über

Es ist durchaus kühl an diesem Dienstagmorgen im November, doch den Kindern der Waldkindertagespflegestätte in Forsthart macht das nichts aus: Sie matschen im Bach und springen mit ihren Gummistiefeln durch das flache Wasser. Es ist bei ihnen Alltag – jeden Tag, das ganze Jahr über. Und sollte es doch mal zu nass oder zu kalt sein, steht seit letztem Sommer mitten in den Feldern der umliegenden Bauernhöfe ein Tiny House, das ihnen als Rückzugsort dient. Betreut werden die Kinder von Elisabeth Kern und Claudia Treude, die stolz auf ihre „Kleinfamilie“ sind.

Vier Kinder sind heute da: Thomas, Francesca, Severin und Joy. Eigentlich werden sieben Kinder betreut, drei sind aber aktuell krank. Deshalb können die Kinder nun noch persönlicher betreut werden. Auf sieben Kinder kommen zwei Betreuerinnen. Das sei der Unterschied zu einem Kindergarten, erklärt Claudia Treude: „Wir haben einen ganz anderen Betreuungsschlüssel. Wir können uns viel intensiver um die Kinder kümmern“.

Während Treude das Konzept erläutert, hilft Elisabeth Kern Thomas beim Klettern. In einer kleinen Ecke am Waldrand hinter dem Bach haben die Kinder ein kleines Tipi gebaut. Direkt daneben hat Kern mit einem Seil Kletterschlaufen in den Baum gehängt, an denen sich Thomas nun durch den Baum hangelt. Mit sechs Jahren ist er der Älteste in der Gruppe, alle anderen Kinder sind zwischen drei und sechs Jahren alt.

„Die Dreijährigen brauchen natürlich noch eine ganz andere Betreuung als die Älteren“, sagt Kern. Wenn die anderen also noch draußen spielen, hören die Kleinen im Tiny House gerne eine Geschichte oder wollen kuscheln. Damit es so richtig gemütlich wird, gibt es einen kleinen Ofen, der das Haus heizt, und eine Kuschelecke unter der Decke – und über der Sitzecke. Schließlich muss jeder Platz im Häuschen genutzt werden.

Doch die meiste Zeit sind die Kinder draußen. Entweder spielen sie am Bach, im Sandkasten oder auf dem großen Kletterbaum, an dem mehrere Schaukeln befestigt sind. Gerade ist Joy dabei, einen weiteren Staudamm zu bauen. Dazu sammelt sie kleine Äste vom Boden auf und legt sie in den Bach. „Staudämme und Brücken, das bauen sie am liebsten“, lacht Claudia Treude und zeigt auf die vielen Holzkonstruktionen am und im Bach. Egal wie das Wetter sei, ob Regen oder Schnee, im Bach seien sie immer drin.

Sollte es doch mal einen Tag lang ausschließlich regnen, kann die Gruppe in die Turnhalle von Forsthart ausweichen. „Die Kinder lieben das“, sagt Elisabeth Kern. Aber auch im Tiny House gibt an weniger schönen Tagen einiges zu tun. „Für St. Martin haben wir Kürbisse geschnitzt und Laternen gebastelt.“ An den Holzwänden hängen außerdem Bilder aus Herbstlaub, die in den letzten Wochen entstanden sind.

Auf einmal herrscht große Aufregung am Bach: Thomas hat einen kleinen Frosch gefangen. Jetzt müssen Severin, Francesca und Joy natürlich sofort nachschauen. Und auch Hund Kira, der Claudia Treude gehört, läuft schnell zu Thomas, um zu sehen, warum die Kinder so aufgeregt sind. Für Thomas ist der Fund eine doppelte Freude: Der Frosch ist sein Lieblingstier.

Dieses freie Spielen in der Natur hat auch Marina Kobald überzeugt, ihre Tochter Francesca in die Tagespflegestätte zu bringen: „In der Natur gibt es die meisten Spielsachen“. Außerdem würden die Kinder beim draußen Spielen ihre Feinmotorik stärken und soziale Kompetenzen lernen. Ihre Tochter sei relativ sensibel, sagt Kobald, hier könne man besser auf ihre Bedürfnisse eingehen. „Sie hat durch die enge Betreuung einen großen Sprung gemacht“, freut Kobald sich.

Geholfen hat dabei auch die Eingewöhnungsphase, die Claudia Treude und Elisabeth Kern individuell mit den Kindern gestalten. Normalerweise gebe es spezielle Eingewöhnungskonzepte, erklärt Kern, hier nehme man sich dafür mehrere Monate Zeit. Schließlich habe nicht jedes Kind von Anfang an Lust, den ganzen Tag draußen zu sein. Dadurch sei das Verhältnis zu den Eltern viel enger: „Das ist richtig familiär.“

Nach dem Höhepunkt des Tages, dem Froschfangen, verteilen sich die Kinder auf dem Gelände. Thomas und Joy bleiben beim Bach, wo sie ihrem neuen Freund in einem Plastikeimer ein (vorübergehendes) Zuhause bauen. Severin bastelt derweil mit Elisabeth Kern an seiner Laterne für St. Martin und Francesca hat noch einen Frosch gefunden, den sie stolz ihrer Mutter präsentiert. Wenn alle beschäftigt sind, hat Claudia Treude kurz Zeit für sich.

Wie ihre Kollegin ist auch sie keine ausgebildete Erzieherin. Treude hat in den Niederlanden Altenpflegerin gelernt und dort 15 Jahre gearbeitet. Den Wechsel nach Forsthart bezeichnet sie als „besten Schritt ihres Lebens“, denn: „Was ist wichtiger als die kommende Generation?“ Für die Umschulung hat sie ein halbes Jahr berufsbegleitend eine Fortbildung absolviert. Positiver Nebeneffekt: Hund Kira kann immer dabei sein, und Claudia Treude kann sich hier zwischen den Feldern, Wiesen und Äckern selbst wieder ein klein bisschen wie ein Kind fühlen.